

# ALS WALLACE-LESER IN LONDON

Von

ARTUR ZICKLER

Man konnte ja doch wirklich nicht ahnen, was man damit anrichtete, wenn man (etwa mit der Sorgfalt, mit der man eine Feuerzangen-Bowle ansetzt) sich so einen geräucherten Männer-Märchen-Abend zusammenbaute: mit Pyjama, Kautsch, Stehlampe und Wallace-Roman, von den kleineren Zutaten abgesehen. Schnell schwebte man, mit angezogenen Beinen, im Zeichen des Zauberspruches, wonach es unmöglich ist, von Edgar Wallace nicht gefesselt zu werden, in jene seltsam gegenständliche Unwirklichkeit, die nur der in der Wolle gefärbte Kriminalschmöker heraufbeschwören kann. Man sitzt darin wie in einer Badewanne: mit einer neuen Haut, Wonne in allen Poren.

Die Zeit verfliegt wie Kampferspiritus, man wird zum Kinde, haßt die Schurken, liebt die rauhen, aber redlichen Männer — mehr aber noch das getetzte Reh, das britische Gibson-Schmaltier von vollendeter Gestalt, unvergleichlichem Haar, zartester, angenehm durchbluteter Haut, reinem, jedoch kaltblütigem Herzen (genaue Größe, Brustumfang, Haar- und Augenfarbe verschweigt Wallace, um dem Eigengeschmack des weitverbreiteten Lesers keinen Querschläger zu verpassen). Wir glauben an Grace trotz aller Mißverständnisse, die auf sie gehäuft werden, selbst trotz der Erbmasse ihres liebevollen, aber willensschwachen und darum Wechsel fälschenden Vaters — und siehe, wir taten recht daran; wir zittern um den furchtlosen, wohlgeschnittenen Patrick, doch nur angenehm, weil wir wissen, daß der (das) Gute siegen wird und Patrick uns (und Grace) erhalten bleibt; und richtig entpuppt sich zum Schluß als der negative Übermensch gerade einer, den wir nur dann richtig hätten vermuten können, wenn wir Seite 21 mit mehr als Verstand gelesen hätten. Wenn wir das alles ganz genau wissen, ist es drei Uhr morgens.

Solche Wallace-Abende schienen mir, wie gesagt, menschlich, aber bedenkenfrei, schlafraubend, aber nicht schreckhaft; denn man weiß ja doch, daß das nächtliche Glucksen im Flur kein unterdrückter Todesschrei ist, sondern von der Gasuhr kommt, daß der unverdünnte Whisky unter der Stehlampe nur Leuna-Tarragona ist, die Glocke der Reinickendorfer Kirche kein Big Ben und der Funkturm nicht O'Connors bleiche Mordlaterne. Man bleibt in den Pantinen. Und wenn man auch gewillt ist, um mit Mussolini zu sprechen, *gefährlich zu leben*, so doch nicht immer und nicht gerade nachts; darum wirkt es nach einer Wallace-Orgie beruhigend, auf den Balkon zu treten, in den Berliner Himmel zu schauen und sich zu vergegenwärtigen, daß einem am Wedding Square, in der Prenzlauer Road und der Tauentzien Avenue, vom Verkehr abgesehen, so leicht nichts Böses widerfahren kann.

Doch man wähne nicht, daß man damit Herrn Wallace losgeworden sei. Er sitzt fest wie ein Oktoberhusten. Er ist eine gefährliche Sache mit Zeitzündler. Vor einer Reihe von Jahren saß ich ihm einmal in einem Weinhaus der Leipziger Straße gegenüber: er war ein wenig auffälliger Herr mit einem Bauch und einem